Ursel Brückner

Kameraden

Willy war der älteste Stift des Hauses Fretwurst & Pahl. Nicht der tüchtigste. Schreibarbeit vertraute ihm der Prokurist nicht gern an. Kleistertopf, Bindfadenknäuel und Schere indessen handhabte Willy mit Eifer und Ordnung.

War der Prokurist verreist und der Chef im Privatkontor beschäftigt, so erwachten gesellige Talente in Willy. „Willy! Sei mal 'n Affe!", hieß es dann wohl. Oder: „Nein, lieber 'ne Katz, lieber der Pfauhahn vom ‚Oendrologischen'!" Und Willy hopste und juckte sich wie ein Affe, mauzte wie eine verliebte Katze, blähte sich und stolzierte gravitätisch wie ein Pfau.

Der Freitag ist Löhnungstag. Willy hat die Taschen voll Geld. Willy ist glücklich. Zudem ist Pfingstmarkt. In allen Gassen und Höfen geigt, orgelt und singt es. Willys Herz singt mit. Der Prokurist gibt Willy einen Wertbrief zu besorgen. Willy, selig geschwellt von dem Bewußtsein „Morgen hast du ausgelernt", beschließt einen Umweg über den Pfingstmarkt. Funkelnd spielt die Maisonne auf billigem Glitzerglanz. Irgend ein findiger Kopf hat kleine, goldgelbe Vögelchen konstruiert, die sich schwirrend und flatternd um einen Stab drehen. Willy steht und gafft. Alle gaffen. Bunte, geringelte Bälle hopsen an Gummischnüren. Ha! Bällchen! Ha! Vögelchen! Und ihr, gelbe, rote und grüne Ballons, stramme, muntere Burschen, die ihr euch der zugreifenden Hand weich und glatt entgegendrängt! Der eine reißt sich los, er schwebt, grün wie die Waldmeisterbrause, die man in der Trinkhalle Am Strande mit Lebemannsgesten schlürft, am blausamtenen Nachmittagshimmel. Willy lacht. Alle lachen.

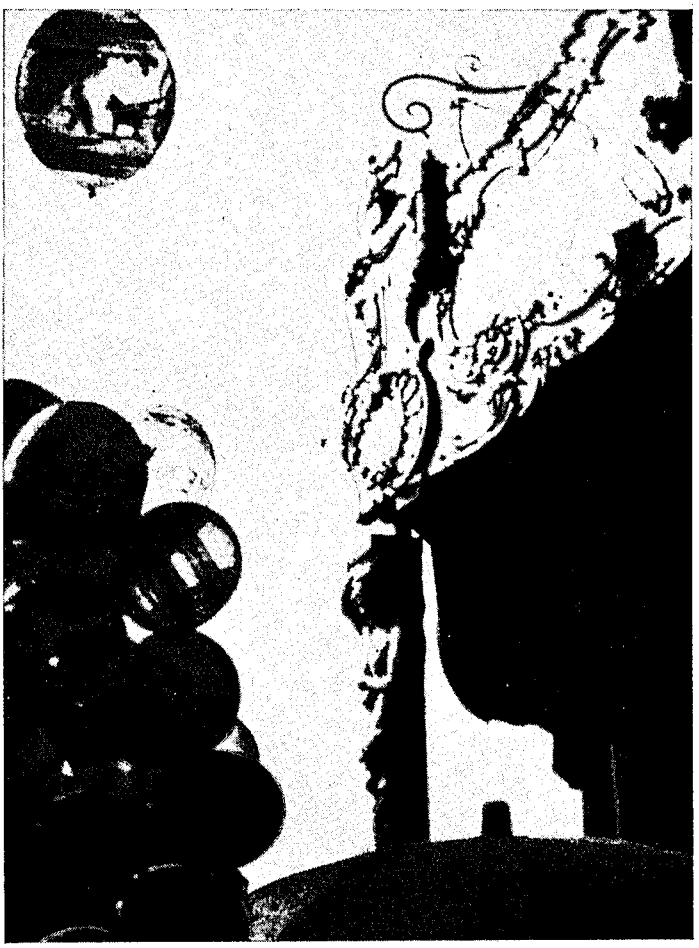
Ha, Bällchen und ha, Vögelchen!

Als Willy den Wertbrief abliefern will, ist er weg. Geraubt von schurkischen Händen oder zerstampft von durcheinandertapsenden Stiefelsohlen. Willy, zum Prokuristen gerufen, stammelt Unverständliches. Rote, blaue und gelbe Räder drehen sich um ihn. Er sieht einen spinatgrünen Ballon am glitzernden Nachmittagshimmel entschweben. Moira ...

Der Prokurist versteht sich wenig auf Farbwirkungen, mißt auch den griechischen Klassikern nur geringe Gegenwartsbedeutung bei und lohnt Willy ab. Du mein Gott! Einen Wertbrief auf den Pfingstmarkt zu tragen und ihn dort zu verlieren!!

Abseits vom Talmiglanz des „Strandes" liegt der Raubtierzirkus. Dort wird ein Tierpfleger gesucht, Stellvertreter für einen Armenier, dem die salzige Nebelluft auf die Lunge geschlagen. Willy zieht seine Lackschuhe „mit Notausgang" an, steckt seine Korallennadel vor — die Welt urteilt nun mal nach dem äußeren Schein — und bewirbt sich. Da er im Besitz eines Zeugnisses ist und zwar keinen intelligenten, aber gutartigen und zuverlässigen Eindruck macht, erhält er die Stellung auch. Willys harmlose, ein wenig dumpfe Gutmütigkeit trug ihm manchen Erfolg ein. Herr Gauthier, der Raubtierdompteur, sprach schon am ersten Tage wohlwollend mit ihm und nannte ihm seine Zöglinge, die flammend, wie Buchenlaub im Herbst, mit großen, weichen Schritten in ihren Käfigen auf und ab gingen. Als Herr Gauthier sieht, Willy hat die Tiger lieb und diese gewöhnen sich an ihn, nimmt er den Gehilfen näher an sie heran. Eifrig und gutwillig schleppt Willy mit seinen breiten, warmen, immer ein wenig schmutzigen Händen Wasser und blutige Fleischklumpen, Spreu, Kugeln und bemalte Klötze. Einmal beobachtete ihn Herr Gauthier, wie er die schwärzliche, samtene Schwanzspitze Jumbos, die unter den Stäben hervorsah, streichelte, wobei er sagte: „Aap, bittst ook?" Und Jumbo, der schöne, gewaltige König der ganzen Schar, wendete langsam, gemessen den runden Kopf und sah Willy aus schmalen, lichtgelben Augen kühl und weltenfern an, als müsse er im Grunde Willys spotten, unterließe es aber, da der Vorwurf ihm zu nichtig erscheine. Nur die samtene Schwanzspitze wippte etwas stärker auf und ab. Als Willy von Herrn Gauthier zum ersten Male mit in Jumbos Käfig darf, nimmt Jumbos Gesicht den gleichen Ausdruck unendlich fremder und ein wenig hohnvoller Herablassung an. Seine glashellen Augen werden schmal und richten sich auf Herrn Gauthier. Mit der Pranke machte er eine weiche, flache, spielerische Bewegung, die Willy zurücktaumeln läßt. „Für diesmal ists genug", sagt Herr Gauthier und schiebt Willy rasch hinaus. Am nächsten Tage dauert der Besuch ein wenig länger. Herr Gauthier heißt seinen Gehilfen, ruhig und gelassen einige

Pfingstmarktsfreuden
Aufnahme Brunstäd



kleine Handreichungen zu tun, dabei aber jede laute und hastige Bewegung zu vermeiden. Jumbo folgt Willy mit runden, wachen, sternhellen Augen. Auf einmal richtet er sich weich und schwer ein wenig auf und leckt Willys Kehle. Ruhig und bestimmt führt Herr Gauthier Willy aus dem Käfig.

Als Willy am nächsten Tage zum dritten Male zu Jumbo darf, liegt dieser langgestreckt am Boden. Seine Züge drücken eine kühle, kristallklare, beinahe olympische Ruhe und Heiterkeit aus. Kaum merklich wippt der Schweif auf und ab. In der Ecke des Käfigs liegt eine Holzkugel, mit der Jumbo bisweilen mit überlegener, nachlässiger Miene, so, als sei er sich der Richtigkeit dieses Tuns bewußt, spielt. Willy bückt sich, will die Kugel in Bewegung setzen. Zögernd, langsam, als hebe er die Füße aus Lehmboden, setzt Jumbo die Pranken an und gleitet hinter Willy, dessen Genick er angelegentlich betrachtet. Gauthier ruft ein halblautes Wort. Jumbo macht kehrt und streicht um Gauthiers Beine. Dann läßt er sich schwer und weich wieder in den Sand des Bodens sinken. Nur der Schweif wogt erregt auf und ab. Und die glasgrünen Augen ruhen in den Blicken Gauthiers, als sprächen sie: „Ja, bei dir wage ich nichts, Kamerad. Aber bei dem kleinen Dummkopf da, dem Gernegroß, kann man schon einen Spaß riskieren.“

Ein paar Tage darauf darf Willy allein zu Jumbo. Vor dem Käfig steht Herr Gauthier, der mit seinen ruhigen, grauen Augen das unruhvoll Schweifende, spielerisch Ausweichende Jumbos und seiner sternenschönen Brüder an sich zieht, gleichsam einfängt. Furcht empfindet Willy nicht. In ihm ist eine große Ruhe, eine starke, klare, schicksalhafte Ergebenheit. So wie damals, als er

bei einer Bootfahrt in See durch ungeschickten Zufall die Ruder verlor. Es hatte ihm geschienen, als habe sich zwischen ihn und die Welt eine ungeheure gläserne Glocke gesenkt, die ihn und sein Boot von allem, was warm und bunt und heimlich war, schied, die ihn aber mit blendender, alle Sinne fieberhaft schärfender Helle erfüllte, so daß er durch Wind und Wellen hindurch sogar die Kirchenglocke des fernen Schifferdorfes zu hören vermochte. Übrigens war er sehr bald von einem dänischen Schoner gesichtet und geborgen worden. Als Willy nun, langsam sich nähernd, die warme, breite, immer ein wenig schmutzige Hand nach Jumbos Rücken ausstreckte, stieß dieser ein leises Knurren aus. Dann ließ er sich jedoch weich und schwer zu Boden gleiten, schloß die Augen, war ganz nicht freundliche, gewährende, wohl aber überlegene, gnädig-zulassende Gottheit und duldete die Berührung. Von nun an ging Willy zuweilen allein zu den Tieren. Immer war es ihm, wenn ihn die warme, strenge Luft des Raubtierzeltes umfing, die Käfigtür sich hinter ihm schloß, als senke sich die Glasglocke, kühl und klar, über ihn und trenne ihn von allem, was Lärm und Buntheit und sein Leben hieß.

Mit der Zeit gewöhnten sich die Tiere an Willy, spielten mit ihm, strichen um ihn mit weichen, tolpatschigen Bewegungen, leckten ihn mit warmen, scharfen Zungen, führten vorsichtige, leichte und flache Streiche gegen ihn, zart, als schöben sie eine Garnrolle. Und in ungestümer Freundlichkeit drängten sie sich schmiegsam an seine Beine, daß er Mühe hatte, aufrecht stehen zu bleiben. Willy aber hat keineswegs im Sinne, ein „Katzenmensch" zu werden, wie Herr Gauthier, dessen Wesen so in den Tieren verankert war, daß er sich selbst nachts nicht von ihnen trennte. Er schlief in unmittelbarer Nähe des Raubtierzeltes, im Bannkreis der lauen, scharfen Luft, die von den Tieren ausging. Er sprach mit ihnen, als seien es Menschen, auch unterschied er schon von weitem ihre Stimmen. Rüttelte der Nachtwind an den Masten des Zeltes, oder rauschte der Regen auf das starke Leinendach herab, erhob sich Gauthier aus leichtem Schlummer, ging mit lautlosen, aber sicheren Schritten durch das Dämmerlicht und saß viele Stunden schweigend oder in seiner ruhigen, präzisen Art halblaut mit ihnen redend. Die Tiere waren ihm strenge, eifrige Götter, die jede andere Gottheit aus seinem Leben ausgelöscht hatten. Konnte er nicht bei ihnen sein, so sprach er von ihnen oder las dicke Bücher über sie oder dachte an sie. Ein stilles Einverständnis wob sich zwischen ihm und den großen, geflammten Katzen, ein strenger Bund, der jede genüßliche Weichheit ausschloß. Die anderen Artisten, auch Willy, waren durch eine helle, lustige, derbe Kameradschaft verbunden. Herr Gauthier stand allein. Nein, ein „Katzenmensch" werden wollte Willy nicht.

Laut und fröhlich wollte er sein, wie nur je ein Stift, mit seiner schönen Löhnung in der Tasche. Abends auf dem „Markt" — der Zirkus war inzwischen weitergezogen — will er mit noch zwei anderen Stiften zusammen gehen. Händeweise will er den seidenbeinigen Mädels Konfetti oder Papierschlangen ins Genick werfen, und an der Kasse der Berg-und-Tal-Bahn wird er ein Dutzend Fahrkarten auf einmal lösen, wie ein richtiger Kavalier.

Eines Tages hört Willy Herrn Gauthier zum Personalchef sagen: „Der Kleine macht sich. Man wird ihm Gehaltserhöhung geben müssen."

Eine laute, lärmende Seligkeit springt in Willy auf. Rote, grüne, goldene Feuerräder drehen sich vor seinen Augen.

Vor seinen Ohren geigt und singt es, wie an jenem fernen Nachmittag, ehe der Prokurist ihn entließ.

Wie ging es doch? „Ha, Bällchen, ha, Vögelchen, und ihr, glatte, weiche Ballons, bunte, lustige Burschen, die ihr ..."

Bald wird er sein wie Herr Gauthier, von dem die Zeitungen schreiben, der ordenumglitzert mit schwarzgewichstem Haar und runden, feurigen Augen auf himmelhohen Plakaten prangt, der, wie man munkelt, ein Bankkonto in London besitzt. Beifall rauscht auf und umfängt Willy weich und süß. Eine dunkle, schwere Musik, die den Mittagsklängen sonnendurchglühter Dschungel nachgebildet schien, wogt über ihm zusammen. Willy hat die Taschen voll Geld. Willy ist glücklich.

„Nun, Jumbo, komm her, alter Knoten. Will dir zeigen, was 'ne Harke ist."

Als eine halbe Stunde später Herr Gauthier geht, um nach Willy zu sehen, liegt dieser zusammengekrümmt auf dem Boden des Käfigs. Das breite, ein wenig gedunsene Ant-

litz des toten Willy trägt unverändert den gutmütigen, ein wenig törichten Ausdruck. An der Schläfe ist eine blutige Schramme. Neben ihm liegt Jumbo. Die Spitze des gewaltigen, geringelten Schweifes schwingt rhythmisch gelassen auf und ab. Die fernen, gläsernen, mondkühlen Augen weiten sich dem Eintretenden entgegen.

Sie sagen: „Jetzt sind wir wieder allein auf unserer Insel, Kamerad. Der Eindringling ist fort. Ich habe versucht, ihn für uns zu gewinnen. Aber es ging nicht. Er war zu laut und grell für unsere Welt."

Herr Gauthier öffnet die Käfigtür. Mit langen, weichen Schritten geht ihm Jumbo entgegen. In den glashellen, fernen Augen sprühen goldene Lichter. Sie sagen: „Da liegt er, der kleine Freund, der Dummkopf. Ich hatte ihn im übrigen ganz gern. Sein Wesen war wie Milch, lau und süß. Du und ich, wir lieben keine Milch. Wir sind Männer."

„Der große, stille, heldische Freund hat den kleinen, lärmenden getötet. Mit seinen warmen, breiten, immer ein wenig schmutzigen Händen trug der Wasser und blutiges Fleisch, Kugeln und buntbemalte Klötze. Er war dumm und schwach, er konnte die Freundschaft nicht tragen. Unserem ungeheuren Spiel, mein Kamerad, war der da nicht gewachsen. Er zerbrach daran."

Als Gauthier sich über Willy beugt, da läßt sich auch Jumbo weich und schwer daneben auf den Boden fallen. Und seine fernen, glashellen Augen verschließen sich zu strengem, erzenem Schweigen.

So liegt er, ruhender, geflammter Riese, erstarrte Lohe, Sternengeschöpf.

Schützenfest Aufnahme Hilbert